



Richter: „Die Zeugin behauptet, von Ihnen gebissen worden zu sein.“ Angeklagter: „Unfönn! — Sagen Sie selbst, Herr Richter, ist die wohl zum Unbeissen?“

Die Ursache. Direktor (einer Unfall- Versicherungsgesellschaft, prüft die Rechnungen): Die Unfälle, bei denen wir hauptsächlich sind, haben sich ja total vermehrt! Wie kommt denn das? Buchhalter: Unsere Reisenden haben Polizen genommen.

Günstige Gelegenheit.



A. (von seinem Abstieg in den Hfen erzählend): „... Merkwürdig, in den paar Minuten zieht das ganze vergangene Leben an einem Vorüber.“ B.: Sind Ihnen da auch die 20 Mark eingefallen, die Sie mir noch schuldig sind?

Ein's von beiden.



Frau: „Wie steht es aus Moritz? ... Sind die Kurse gefallen oder hast Du wieder geraucht?“

Jedes Mal.



„Ach,ardon, meine Gnädigste, ... ich wüßte wirklich nicht, daß Sie verlobt sind.“ „So? Aber das stand doch jedesmal in der Zeitung!“

Ein Naturwunder. „Sagen Sie, gnädige Frau, was für eine Geheernte ist die Dame, mit der Sie vorhin sprachen?“ — „Nach gar keine — sie heirathet erst im nächsten Sommer.“

Keine Eile.



Schaffner: Sie sitzen ja in einem Schnellzug, mein Herr, wo zu Sie Ihre Wille nicht berechtigt. Passagier: Lassen Sie den Zug langsamer fahren, ich hab' Zeit.

Naiv. „Rath, warum rennen Sie so an's Fenster?“ — „s Militär kommt vorüber!“ — „Nun, was ist dabei?“ — „Ja, wissens, Madam, ich bin halt in diesem Punkt noch nicht so — klärt, wie Sie.“

Erklärung. Richter: „Sie haben diesen Herrn 'Schafkopf' und 'Lump' genannt! Wie kamen Sie dazu? Angeklagter (Weinrentner): 'Schafkopf' hab' ich ihm genannt, weil er mir für vierhundert Mark Wein abgekauft hat, und 'Lump' ... weil er sie nicht bezahlt hat!“

Bedenkliche Aussicht.



Fremder: „Sie Vater, können Sie mir vielleicht einen Zahn ziehen?“ Vater: „Gewiß! (zu seiner Frau): „Du Rathilde, mach' mal die Fenster zu.“

Demaskierung. „Nun, als was hat sich denn Dein Gatte nach der Hochzeit entpuppt?“ „Ach, das Ungeheuer ist ja vom Scheitel bis zur Sohle ein Conglomerat von Eheheidungsgründen!“

Die rabiate Eierfrau.



Frau (bestellte Eier zählend): „60 — 64 — 68 — 72 — 72 — 76“



Gigel (muthwillig): „67 — 53 — 24 — 52 — 89 —“



Frau: „Herrschast, jetzt hat mir der Kallit d'raus'braut — jetzt berf' i' wie der von vor'n anfangen!“



Frau (im dritten Stock zu einem alten Bettler, dem sie zwei Pfennig geben, mittheilend): „Fällt Euch das Steigensteigen nicht recht schwer?“ Bettler: „Dös' ich', besonders, wenn's sich net lohnt.“

Latonisch. Schuster Anierem (der nach seinem Lehrbuben mit dem Stiefel wirft, aber, statt des Jungen, die eben eintretende böse Meisterin trifft): „Na, is auch recht!“

Im Salon.



„Ich hätte vielleicht, die Damen hatten wohl gerade ein interessantes Gesprächsthema vor?“ „O nein, durchaus nicht, wir sprachen zufällig gerade von Ihnen.“

Immer derselbe.



Räuber: „Geben Sie mir sofort alles Geld, das Sie bei sich haben!“ Schmeierndirektor: „Genügt nicht ein Vorkauf von zehn Mark?“

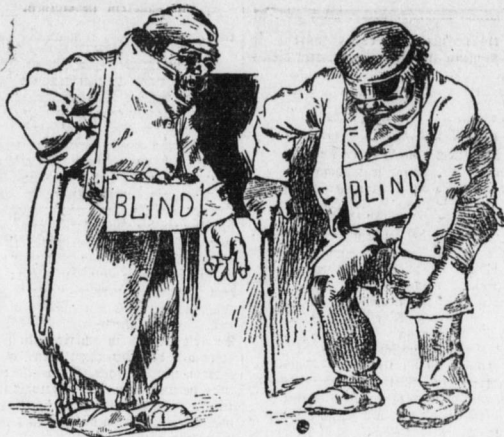
Erklärt.



Herr: „Ich wollte mich erkundigen, warum Sie meinen Sohn aus der Lehre entlassen haben?“ Chef: „Wissen Sie, ihr Sohn dachte mir zu viel.“ Herr: „Wieso? Das ist doch kein Fehler?“ Chef: „Ja, wissen Sie, jedesmal, wenn er 'Amos Dummes gemacht' hatte, sagte er: Ich habe gedacht!“

Unbegreifliche Frage. Herr: „Also eine halbe Million beträgt die Mächtig der betreffenden Dame?“ Ja. — aber Sie haben mir noch gar nicht gesagt, wie sie ausschaut!“ Heirathsmittler: „Nun, wie halt a halbe Million ausschaut!“

Unter Kollegen.



„Was suchst denn?“ „Et, ich hab' nen Pfennig verloren.“ „Da liegt er ja, sieh'n nitt? Man meint wahrhaftig, Du wärst blind.“

Renommage. Fremder: „Wie kommt es denn, daß hier die Tramabahn fast nur mit Damen besetzt ist?“ Schaffner: „Das ist sehr einfach: Seit einiger Zeit haben' bei uns die Fahrpreise erhöht und da möchten alle beirathelustigen Mädchen zeigen, daß sie sich den Luxus erlauben können!“

Stoßseufzer.



„Ach das Examen — das ist eine Prüfung!“

Von der Schmiere. Zuschauer (zum andern): „Das soll ein Helbenbarstiller sein! Mit einem einzigen faulen Apfel habe ich ihn vertrieben.“ — Das Hauskreuz. Richter: „Ich verlangte doch Ihre und Ihrer Frau Unterschrift! Was hat denn das Kreuz hier zu bedeuten?“ Bauer: „Dös' is' mei' Alte, Herr Richter!“ — Deplacirte Redensart. Fremder: „Sagen Sie mir, ist der Dampfer nach Zuhing schon abgefahren?“ Einheimischer: „Zarwohl, der ist schon längst über alle Berge!“

Politik in der Kinderstube.



„Du, wenn ich bestimmt wüß', daß Papa eine wohlwollende Neutralität beobachtet, so gib' ich Dir jetzt eine Kiefenwatsche!“

Immer im Beruf. Frau: „Lach doch das lange Verhör mit den Kindern, wenn sie was angestellt haben — gib ihnen einfach eine Strafe!“ Zufüßrath: „Das geht nicht, das wäre ungeschick!“

Annäherung.



„Ach, Sie würden gieblich entschuldigen, mei' fähr verächtlich Knäb'chen freileinchen. ... ich mechte Sie nämlich bloß ergäbenst aufmerksam machen: Es hamn was im Auge!“ „So?“ „Et ja. Nämlich — so 'was Liebes!“

Aus dem Lokalbericht. „Einige Rabaubrüder haben heute Nacht wieder die Ruhe unseres Städtchens durch wüßte Raufereien gestört. Unter den Verletzten befindet sich auch unser hochverehrter Herr Bürgermeister.“ — Auch eine Diagnose. „Was glauben Sie, Herr Doktor, — ist eine Frau so alt, wie sie aussieht, oder so alt, wie sie sich fühlt?“ „Das kann ich nicht beurtheilen! Nur eines weiß ich: sie ist nie so alt, wie andere Frauen ihr nachsagen!“

Gemüthlich.



Arzt (der zu einer schwerer Kranken Bäuerin geholt wurde): „Donnerwetter, Bauer, warum hab' Ihr mich denn nicht schon lange geholt?“ Bauer: „I ho halt' denkt, wenn mer no a wengl' warten, nach siehst Du eher, was für a Krankheit mei' Alte hat.“

Höhere Bildung.



„Und tochen können Sie auch?“ „Na natürlich — ich soll Koch'n nitt' kennen, den berühmten Professor, der die vielen Basillen erfunden hat!“

Optische Täuschung.



Wie Frau Wampel den Brunnen in ihrem Hause herstellen ließ, um ihren Mann, dem das Bier ärztlich verboten wurde, ans Wasser zu gewöhnen.

Im Zorn.



Gast: „Warum hast Du denn gestern Abend den Fremden 'ausgeschmissen?“ Wirth: „Aus Wuth — weil der den ganzen Abend mein einziger Gast war!“

Die schöpferische Phantasie beim Kinde.

Daß im Kinde Mächte und Fähigkeiten schlummern, die nach verwoandt sind mit den schöpferischen Bildungskräften des Genies, hat man schon oft betont. Eine Fülle werthvoller Materialien zu dieser Frage trägt Hr. Queyrat in seinem neuen Werke „Les Jeux des Enfants“ zusammen. Zunächst spricht er von der illusorischen Phantasiefähigkeit des Kindes, die aus allen den alltäglichen Dingen Wunderwelten des Märchenlandes hervorbräutert. Aus den ungenüßlichen und seltsamen Formungen der Wolken und der Gesteine, aus den schwarzen Lagerungen des Waldes und der Ebenen erwachsen wunderbare Wesen, tolle Verzerrungen und Masken. An dem geschwätzten Stud der Dede läßt das Kind fundentlang seine Bilde hinwandern und malt sich allerlei aus, so Vieles und so Wertwüßiges, wie nur der Maler des Lionardo, der im alten Mauerwerk und reißigen Gestein ungeahnte Schönheiten entdeckte. So erzählt Anatole France von seiner Kindheit: „Meine Mutter stellte jede Nacht meine Wiege ganz nahe an ihr Bett, dessen rissige, bauschige Vorhänge mir Furcht und Bewunderung einflößten. Raun lag ich in meinem Bettchen, so tanzten sogleich wildfremde Gestalten um mich herum, Leute mit langen Nasen wie Storchschnäbel, wilden, tief herabhängenden Schnurrbärten, spitzen Büschen und krummen Nadelbeinen. Sie zogen an mir vorbei, mit dem Profil mir zugewandt, jeder ein großes rundes Auge mitten auf der Wade, mit Birten, Bellen, Gitarren, Strigen und allerlei Instrumenten bemäffnet.“

Die Phantasie des Kindes geht in's Ungeheuerliche und Groteske, sie macht aröß' und gestaltet neu, aber ihr fehlt die Erfahrung, die auf Grund der Naturbeobachtung ein gefeigertes Abbild der Welt bietet und nach ewigen Gesetzen neue Gestalten formt; wirr und phantastisch zusammengeheftet, vor allem in's Kiefenfläche gehoben sind ihre Gebilde. So erwecken die schweren Bettvorhänge in Anatole France die Vorstellung, als seien seine Eltern gütige, ewige, einigartige Kiefen, die ihn sicher in aller Gefahr beschirmen würden. Wie erstaunt ist der herangewachsene reife Mann, wenn er die Stätten seiner Kindheit wiedererlebt und dieses Traumland märchenhafter Erlebnisse nun vor sich liegen sieht, so klar und nüchtern im Sonnenschein, so alltäglich und gewöhnlich. Die kleine Wüß, war sie nicht einst das weite Meer? Der stille verschlafene Garten ein Urwald von verwirrender Größe und diese kleinen Hügel schwindelnd hohe Gebirge? Doch nicht nur im Größeren machen und Zielern des Gesehenen lebt sich die kindliche Phantasie aus; sie bevölkert auch die Welt mit ganz neuen Wesen, schafft sich aus dem Nichts ein eigenes Wunderreich. Hinter der täglichen Umgebung liegen die geheimnißvollen weiten Lande ihrer Ahnung und sie erzählt von fremden Leuten, die hinter den Bergen wohnen. Besonders aus engen Winteln, in dunklen Schränken und tiefen Ecken tauchen ihm solche Visionen hervor; die Unwissenheit des Kindes, die die realen Gründe der Erscheinungen noch nicht versteht, sucht so eine höchst naive, oft poetische Erklärung.

Das Kind macht auch die todenstimmigen Dinge lebendig, läßt ihnen Gefühl und Seele. Selbst die Buchstaben werden Personen. So sprach ein kleiner Junge, der den Buchstaben „W“ in sein Herz geschlossen hatte, nur von „meinem guten W“. Ein junger Herr von vier Jahren soll ein L machen, doch die Feder gleitet aus und der Buchstabe wird recht kief' und erscheint auf die Zellen gebüßt. „Sieh mal, es hat sich hingefügt!“ ruft der Kleine. Von zwei Buchstaben, die zu eng aneinandergerathen, sagte er, sie „plaudern zusammen“. Mit ihrem Kößel, ihrer Tasse, ihrem Zeller stehen Kinder in innigem Verhältnis, reden oft zu ihnen und weinen bitterlich, wenn sie entwei' gehen. Wie nur irgend ein Dichter pantheistisch Weltgeföhlen, geben sie Blumen und Pflanzen, selbst den Steinen eine Seele. Traurig rief ein kleines Mädchen, als es ein paar Blumen weffen sah: „Wie lieblich sind sie doch! Ach, Mama, laß sie bitte nicht sterben, und es meinte bitterlich, als im Herbst die Blätter von den Bäumen auf die Erde janten. Ganz abstrakte Worte erwecken im Kinde Vorstellungen bestimmter anschaulicher Dinge. Bei dem Ausbruch: „Die Jagd ist geschlossen“ dachte ein kleiner Junge an gewaltige Thore, die um die Wälder und Felder herumstünden und nun mit großen Schlüssel zugeschlossen würden. Die Phantasie des Kindes lebt besonders auch in seinen Spielen; wie eng der Spieltrieb gerade mit dem künstlerischen Schaffen zusammenhängt, haben seit Schiller viele betont, besonders Groß in seinem Buche „Die Spiele der Menschen“.

Doch nicht nur unterbewußt formt das Kind die Gestalten seiner Umgebung um, es sind auch gewisse Kräfte des Fortdichtens nach fremden Anregungen schon in seiner kindlichen Phantasie zu veripären.

Die Ursache von Strabismus.

Wenn wir heute, so schreibt ein deutscher Reisender, im Schnellzug dahinfliegen und gesprächslustige Reisegenossen haben, so kommt die Rede gewöhnlich auf — die Langsamkeit des Zuges. Selbst die schnellsten Züge werden nach dieser (wie nach mancher anderen Richtung hin) noch einer Kritik unterworfen. Unsere Eisenbahnen sind nicht mehr zeitgemäß. Es ist ja erwießen, daß man um so viel schneller fahren kann, aber der Unterbau und das vorhandene Material gestalten diesen Fortschritt nicht, sie sollen ausgenüßt werden. Vor Kurzem nahm der Schreiber dieser Zeilen wieder an einer betagten Debatte im Eisenbahnkongress theil, und dabei wurde einer der Sprecher in seiner Kritik so lebhaft, daß wir es vorzogen — die Thür zu schließen. Es wäre ja möglich gewesen, daß draußen zufällig der — Eisenbahnminister vorbeiging. Unter uns war kein Verdächtiger. Zum mindesten schimpfte jeder ein bißchen, der eine mehr, der andere weniger, der eine temperamentvoll, der andere diplomatisch. Wichtig aber stand einer auf und nahm aus seiner Reisetasche ein seltsam alterthümlich aussehendes Buch. „Das ist der königlich französische Almanach aus das Jahr 1761,“ sagte er lächelnd. „Ich ziehe solche alte Bücher der modernen Referenzliter vor und habe immer bereitgelegt bei mir. Der Almanach enthält auch allerlei praktische Notizen, die zum Theil sehr lehrreich sind. Gestatten Sie, daß ich Ihnen eine vorlese.“ Und nun las er das Folgende: „Die Kutsche von Strabismus hält im Hotel Pomponne, in der Rue de la Verre. Sie fährt jeden Sonnabend um sechs Uhr morgens von Paris ab. Am 7. Tage kommt sie in Bar le due an, am 8. in Nancy, am 12. in Strabismus. Als der lächelnde Herr mit seiner Vorlesung zu Ende war, lächelten auch wir anderen. Nur der Lebensfähigkeit von uns, der uns veranlaßt hätte, die Thür zu schließen, war ernst geworden und schrie jetzt ganz unheimlich auf: „Donnerwetter, was muß damals in so einer Kutsche geföhrt worden sein!“

Unter Radkiffen.

„Unter Radkiffen. Fräulein Ella; Leutnant Brand frag mich gestern, ob ich mit ihm durch das Leben gehen wolle.“ Fräulein Irma: „Durch das Leben gehen wolle! Das zeigt doch sofort den schwunglosen Jantantisten!“

Die Weisheit des Rota.

Der Rota verbleibt den Wein, gestaltet aber mehrere Frauen, weil er weiß, daß sich im nüchternen Zustand Niemand mehrere Frauen nähern wird.

Es ist das falsche Glüd.

das man sucht, und das wahr, das man findet.